

Workshop 3: Mit Visionen in die Zukunft

Moderiert von Stefan Marks, Project Earth; protokolliert von Daniela Boß und Luisa Griebeling, Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung

Ziel:

Der Workshop „Mit Visionen in die Zukunft“ zeigte neue Techniken, um das Vorstellungsvermögen einer wünschenswerten Zukunft anzuregen. Eine Zeitreise in die Vergangenheit und die Zukunft wurde dafür als spielerische Herangehensweise genutzt. Bevor wir Strategien für sinnvolle Veränderungen in der Region erarbeiten, ist es sinnvoll sich gemeinsam Gedanken zu machen, wie wir überhaupt leben wollen.

Begrüßung und Vorstellungsrunde: Was ist meine Mission auf der Erde?

Zusammenfassung der Missionen der Teilnehmenden:

- Menschen wieder mit ihrem Herz verbinden
- Nähe zu existenziellen Dingen des Menschseins wiederaufbauen, Mensch und Natur wieder stärker verbinden
- Die Welt verstehen, um sie zu verbessern
- Freude bereiten durch musizieren
- Menschen inspirieren und anderen Freude bereiten
- Bewusstsein und Umsetzung von Upcycling vorantreiben, Wissenschaft und Praxis mehr verbinden
- Menschen wieder zusammenbringen, eine starke Gemeinschaft für die Zukunft bilden
- Die Art und Weise wie Medizin betrieben wird verändern
- Eigenständiges Erkennen, reflektiertes Verhalten und freundlicher Umgang mit Mensch und Umwelt
- mehr Wissen über die Welt und wie sie funktioniert
- Bewusstmachen, dass Gemeinschaft die Verantwortung hat, den nachfolgenden Generationen ein Leben auf der Welt zu ermöglichen
- freies Denken fördern
- nachhaltige Bildung
- Wissen für zukunftsfähige Welt weitergeben und verankern

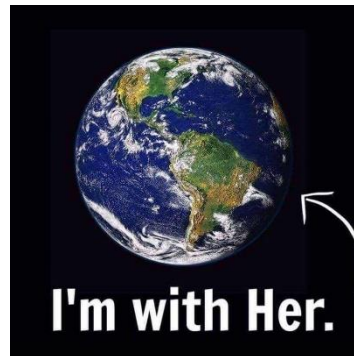
Workshop Ablauf:**1. Samen säen**

Abbildung 1: Versprechen an die Erde

Um einen nähere Verbindung mit unserer Mitwelt aufzubauen, macht sich der Workshop auf nach draußen in die Natur, um an der Universität Bayreuth einen Samen zu pflanzen. Bei diesem aktiven Akt des Neuschaffens legen die Teilnehmenden ein Versprechen mit der Erde ab und treten auf diese Weise in einen engen Kontakt mit unserer Um- bzw. Mitwelt. Durch den aktiven und symbolischen Umgang mit der Erde werden die TN zu einer Transformation angeregt und motiviert.

2. Zeitreise in die Vergangenheit und in die Zukunft: 10-minütige Meditation

Die Teilnehmenden werden auf eine gedankliche Zeitreise in eine große metallene Kugel geschickt, welche sie 5000 Jahre in die Vergangenheit transportiert. Ein idyllisches Bild einer saftigen Wiese inmitten intakter, lebendiger Natur wird gedanklich hervorgerufen. Im zweiten Schritt führt die Zeitreise am Workshop in Bayreuth vorbei in die Zukunft in das Jahr 2036. Hier wird ein ganz anderes Bild kreiert: Beton, Kälte, schlechte Luft, Hektik. Durch gedankliche Flucht zurück in die Kugel werden die Teilnehmenden wieder in das Hier und Jetzt geholt.

Die Zeitreise ist eine Methode um die Teilnehmenden anzuregen, sich mit vollem Engagement für eine wünschenswerte Zukunft einzusetzen. Das Bild aus dem Jahr 2036 entspricht den Vorhersagen der aktuellen Entwicklungen.

3. Universum-Café

Das Universums-Café ist an die Methode *World Café* angelehnt. Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen an vier Thementischen und schreiben alles was ihnen in den Sinn kommt ohne Struktur auf ein Papier. Auf diese Weise werden möglichst viele Gedanken verschriftlicht. Nach 15 Minuten wechseln die Akteure den Thementisch. Nur der Thementischgastgeber bleibt an dem jeweiligen Tisch und führt die neuen Akteure in die Thematik und vorangegangenen Diskussionen ein. An vier Thementischen behandeln die Teilnehmenden vier Fragestellungen für eine wünschenswerte Zukunft.

Frage 1: Wie kann ich kreativ werden, wie kann ich glücklich werden?

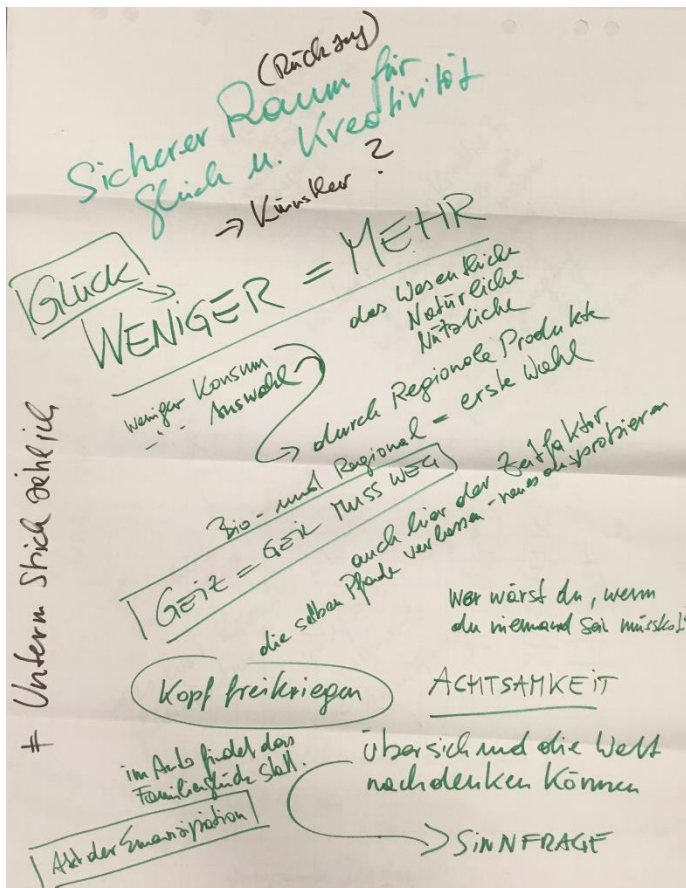


Abbildung 2: Ergebnisse zum Thema Kreativität und Glück

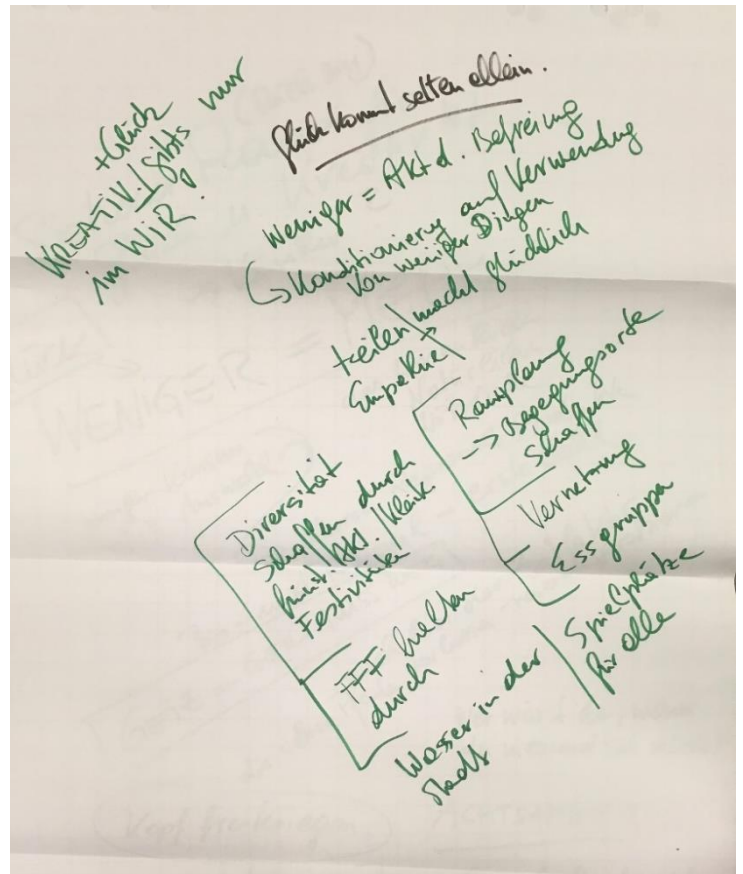


Abbildung 3: Ergebnisse zum Thema Kreativität und Glück

Eine so fundamentale Frage kann gut mit fundamentalen Antworten beantwortet werden. Einerseits sieht die Gruppe eine Wichtigkeit im Kollektivgefühl, ganz nach dem Motto „Glück kommt selten alleine“. Aktivitäten, die ein Gemeinschaftsgefühl stärken, können daher großes Potenzial entfalten. Ganz einfache Dinge wie Essen, musizieren und teilen (sharing) in und mit der Gemeinschaft können verbindend wirkend, Kreativität fördern und zum glücklich sein beitragen. Auch eine allgemeine Konsumreduktion und die Versorgung durch regionale Produkte werden von den Teilnehmenden als Faktoren zum Glücksein genannt.

Andererseits kann die Frage nach dem Glück durch komplexes Nachdenken über den Sinn des Lebens erforscht werden. Hierfür bieten beispielsweise spirituelle Ansätze eine Strategie. Das sich-Bewusstwerden der strukturellen Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft kann Aufschluss über gesellschaftlich produzierte Zwänge und ungewollten Automatismen geben. Wie wäre es, sich einmal zu Fragen: „Wer wäre ich, wenn ich niemand sein müsste?“

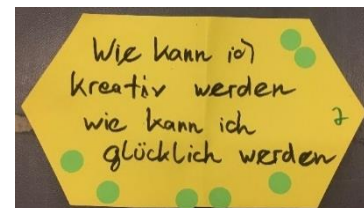


Abbildung 4: Fragestellung 1

Auch unsere Umgebung kann zum Wohlbefinden und dadurch zu unser Möglichkeit der Entfaltung und des Glücklicheins beitragen. Begegnungs- und Erholungsorte in der Stadt können dafür Wirkung entfalten.

Frage 2: Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

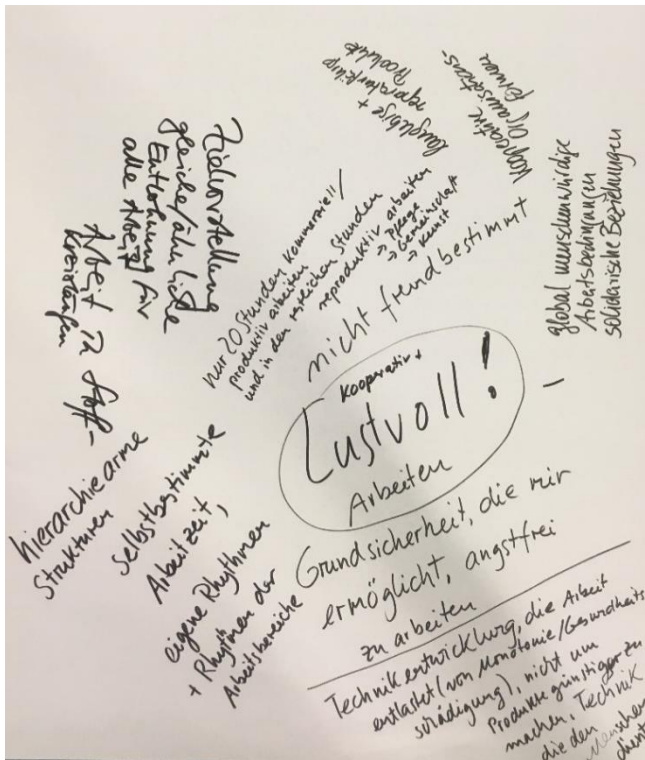


Abbildung 5: Ergebnisse Thema Arbeit in der Zukunft

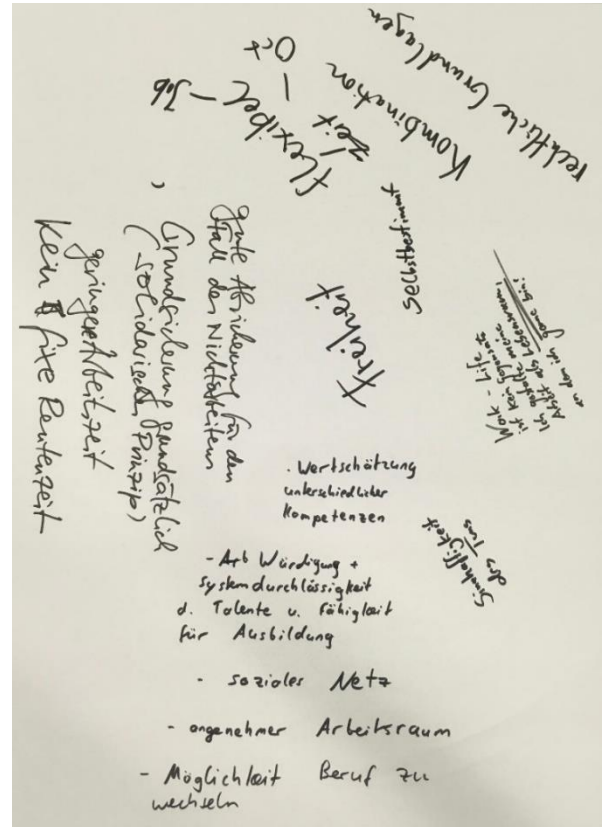


Abbildung 6: Ergebnisse Thema Arbeit in der Zukunft

Spaß, Freiheit, Sicherheit – das sind wichtige Aspekte einer wünschenswerten Arbeit. Besonders in der heutigen Zeit der gehäuften psychischen Krankheiten ausgelöst durch schlechte Arbeitsbedingungen braucht es Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Teilnehmenden visionieren einerseits über neue Modelle und unterhalten sich andererseits über bereits lang ersehnte Veränderungen wie die Gleichberech-

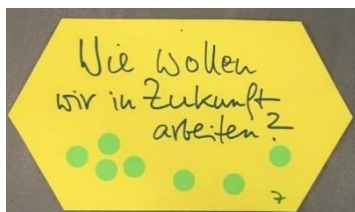


Abbildung 7: Fragestellung 2

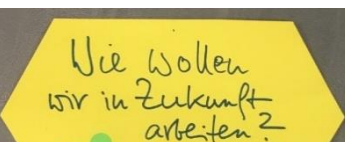


Abbildung 7: Fragestellung 2

Frage 3: Wie kann eine Bildung aussehen, die (junge) Menschen für ein Leben im 21. Jahrhundert bereit macht und damit auch gut für unsere Welt ist?

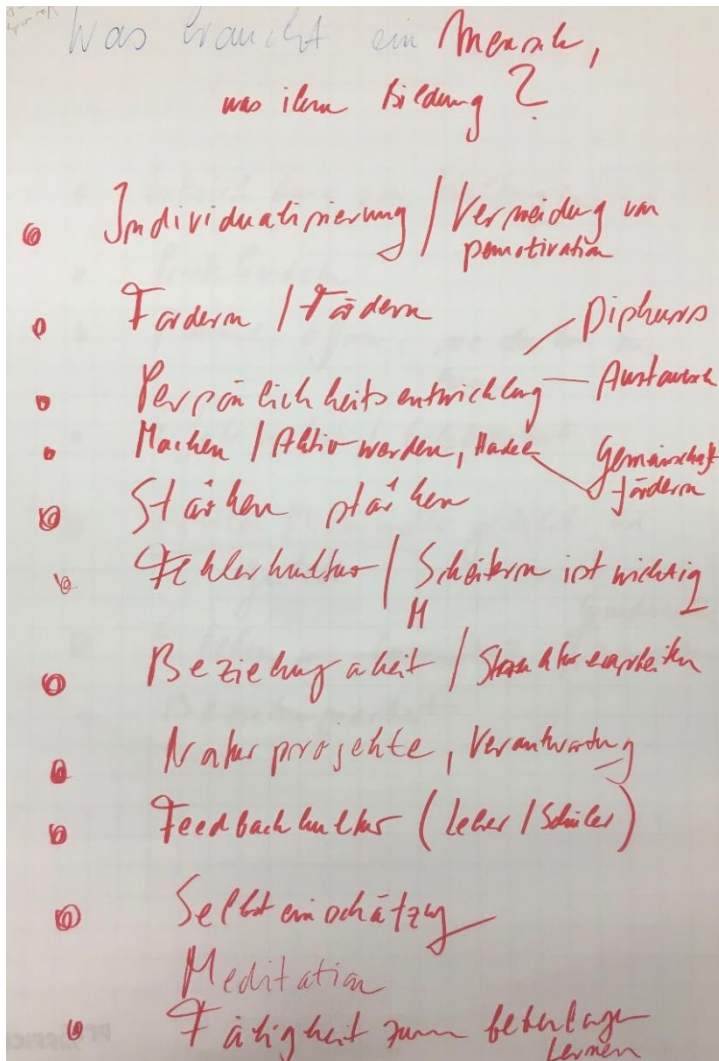


Abbildung 8: Ergebnisse Thema Bildung im 21. Jhd.

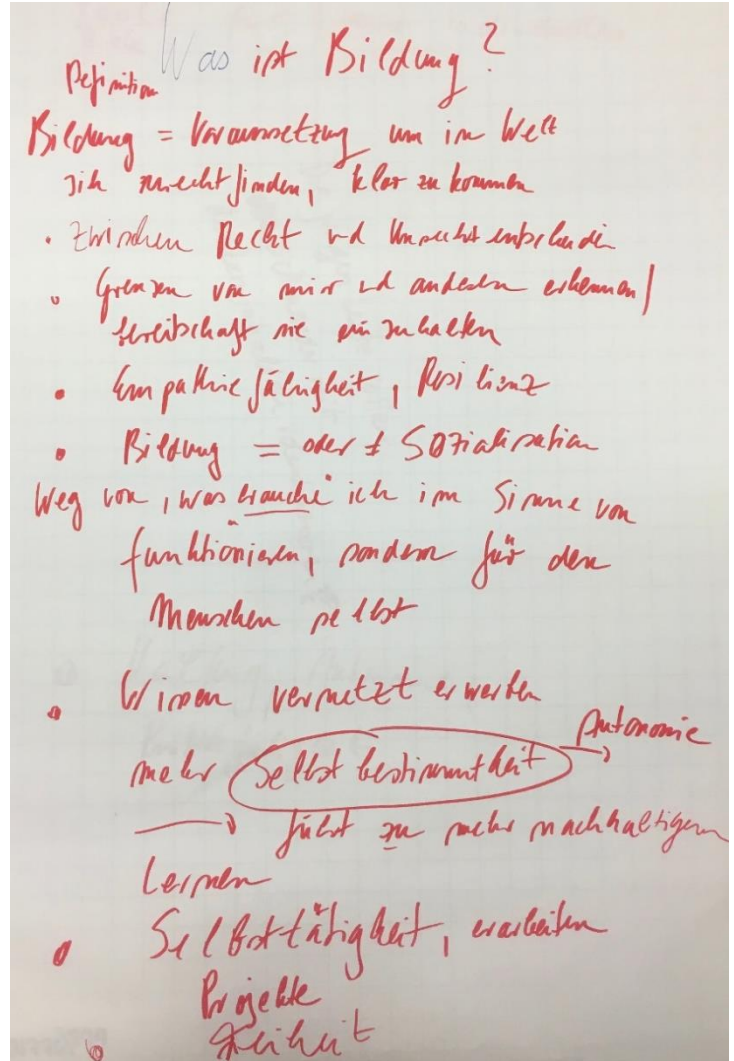


Abbildung 9: Ergebnisse Thema Bildung im 21. Jhd.

Bei der Frage nach der Bildung im 21. Jahrhundert wurde vorerst über den Begriff Bildung diskutiert. Was genau bedeutet Bildung eigentlich? Bildung für was? Bildung von wem für wen? Die Gruppe erläutert, dass es sich bei Bildung im 21. Jhd. nicht einzig um die Vermittlung von Wissen handeln darf, sondern das Bildung als Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisierung verstanden werden sollte. Bildung als das Erlernen von Resilienzfähigkeit und dem Erkennen der individuellen und der kollektiven Bedürfnisse. Unter Bildung versteht die Gruppe auch die Entwicklung einer inneren Haltung, das Erlernen von Autonomie, Kritikfähigkeit, Selbstreflexion und Empathie. Nicht zuletzt sollte der Auftrag der Bildung im 21. Jhd. sein, dass Schüler*innen und Studierende erlernen, Verantwortung im kleinen und großen Rahmen zu übernehmen. Eine Teilnehmerin erwähnt Ökonomisierung von Wissen als eine Gefahr der Bildung. Bildung bedeutet „lernen des Lernens wegen“ und nicht der direkte Mehrwert. Eine lehrende Person der Gruppe äußert sich für die aktive Überschreitung der Grenzen im Bildungssystem, um sich und den Schüler*innen Freiräume zum Leben lernen zu schaffen. Zusammenfassend äußert die Gruppe die Frage, welche Kompetenzen das Bildungssystem anbieten kann.

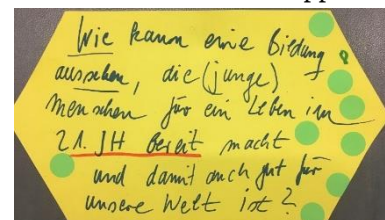


Abbildung 10: Fragestellung 3

Frage 4: Wie kann Achtsamkeit, Lebendigkeit und Selbst-Reflexion in den Alltag integriert und generell gefördert werden?

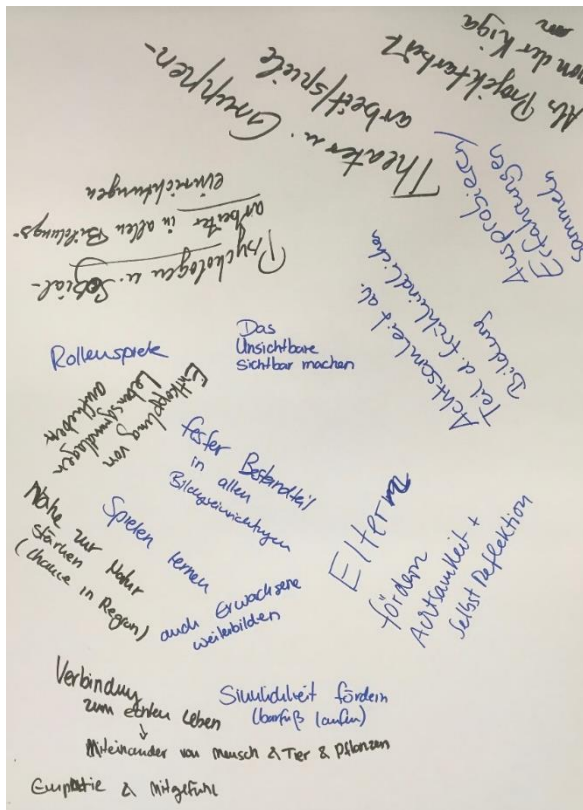


Abbildung 11: Ergebnisse Thema Achtsamkeit, Lebendigkeit und Selbstreflexion

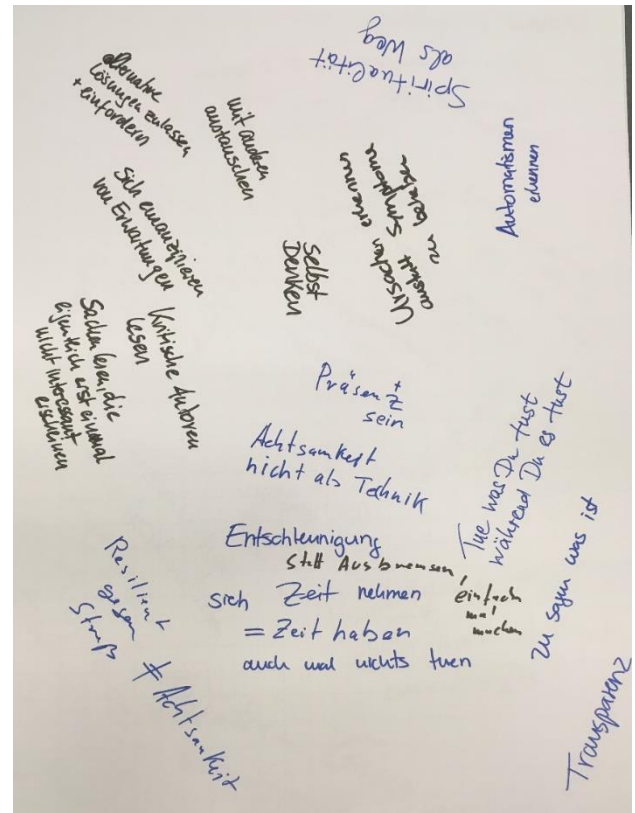


Abbildung 12: Ergebnisse Thema Achtsamkeit, Lebendigkeit und Selbstreflexion

Das Ziel, „Bei sich zu sein“ kann besonders hilfreich gegen Stress und Unzufriedenheit wirken und die Gruppe identifiziert dies als ein Ziel, das die meisten Menschen erst wieder erlernen müssen. Die Akteure des Workshops sind sich einig, dass das Bildungssystem als Pflichtabschnitt eines jeden Deutschen eine besonders gute Gelegenheit darstellt, die Schüler*innen durch Achtsamkeitspraxis für das „echte Leben“ in der heutigen Welt, die von multiplen Katastrophen gekennzeichnet ist, vorzubereiten. Dabei wurde erkannt, dass Achtsamkeit auch durch Spaß an der Arbeit erreicht werden kann. Ein Meilenstein ist es, Wertungen aus unserem Denken und Handeln rauszunehmen. Die Achtsamkeitsdebatte wird auch kritisch reflektiert: Achtsamkeit darf nicht in „funktionieren“ enden und ausschließlich zur Reduzierung der Stresssymptome verwendet werden, um die Leistungsfähigkeit zu steigern. Vielmehr geht es um die Steigerung der Lebensqualität eines jeden einzelnen. Das Erlernen von Achtsamkeit kann als systemische Aufgabe beschrieben werden, da neue Ziele gesteckt werden können, die durch das Bildungssystem vermittelt werden können. Der Fokus liegt auf dem Erkennen der eigenen Bedürfnisse anstatt hauptsächlich den Anforderungen von außen gerecht zu werden. Die Teilnehmer erwähnen aber auch die Beziehung von Mensch, Tier und Natur, sowie sinnliche Erfahrungen als eine Verbindung zum „echten Leben“ und daher als eine Möglichkeit, Lebendigkeit und Achtsamkeit in den Alltag zu bringen. Die Digitalisierung wird als Stressfaktor genannt, „offline-Räume“ beispielsweise in Schulen beschreiben die Teilnehmenden als eine Option, Stress zu vermeiden und Raum zum „sich Zeit nehmen“ und bewusstem Präsent-Sein zu schaffen. Die Gruppe sieht das Bildungssystem als eine Möglichkeit, spielerisch und humorvoll den Schüler*innen Achtsamkeit zu vermitteln und zu reflektieren. Ein achtsamer Umgang mit sich und den anderen resultiert in einem achtsamen Umgang mit der Natur. Diese Sensibilisierung kann nicht nur Schüler*innen und Studierenden für deren Verantwortung hinsichtlich des Klimawandels hilfreich sein, sondern auch für Menschen außerhalb des Bildungssystems.

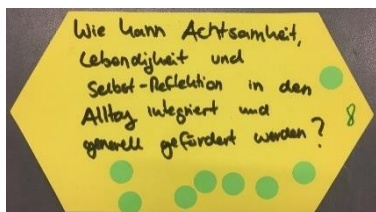


Abbildung 13: Fragestellung 4

4. Vision: Die Welt von morgen und wie kommen wir da hin?

In einer abschließenden Runde sitzen die Teilnehmenden des Workshops in einem Stuhlkreis und fassen die Frage „**Wie wollen wir leben**“ nochmal in Stichpunkten zusammen. Methodisch wird in diesem Stuhlkreis eine Perspektive von außen angestrebt, um den Blickwinkel auf die Diskussion einmal zu vergrößern: Zwei bis drei Teilnehmer*innen sitzen dafür außerhalb des Stuhlkreises, bei Kommentierungsbedarf setzt er oder sie sich in den Kreis und jemand anderes kann eine Perspektive von außen annehmen.

Folgende Lebensentwürfe wurden genannt:

- Eine Welt, in der ich 20 h bezahlt arbeite und die restliche Zeit in Gemeinschaftsprojekten (Nahrung, Reparatur, Kultur) verbringe
- Vollzeit UpCycling, v.a. mit Holz. Aus Resten gute Sachen herstellen
- Dörfer in der fränkischen Schweiz haben wieder ein Wirtshaus oder Treffpunkt des gesellschaftlichen Zusammenkommens und in jedem Ort wieder einen ökologisch produzierenden Bauern. Die Mithilfe bei den Bauern ist möglich. Der Wert der Nahrungsmittel wird wiedererkannt und Bauern haben genügend Absatz für eine Lebensgrundlage
- Eine Welt, in der Menschen wieder mehr zusammenkommen, gemeinschaftliche Nahrungsmittel produzieren und gemeinschaftlich aufeinander achten
- Eine Welt, die auf kleiner, lokaler Ebene in kleinen Gruppen stattfindet. Einzelne Personen genießen viel Freiheit und leben nachhaltig und offen miteinander
- Menschen in der Gesellschaft gehen respektvolle miteinander um, können sich frei entfalten und es zählt nicht nur der Leistungsgedanke. Außerdem haben die Menschen mehr Respekt für die Umwelt
- Eine Welt, die vernünftig ist, in der die Menschen sich trauen autonom zu denken und den Verstand einzusetzen. Menschen handeln mit Empathie, Kopf und Herz.
- Oben genanntes sowohl lokal/im kleinen Umfeld, aber auch auf globaler Ebene
- Wir erkennen, was für ein Wunder wir sind und was unsere Vorfahren für uns getan haben. Dafür sind wir dankbar und feiern das Hier und Jetzt
- Angstfrei leben
- Eine Welt, in der es keine Autos und keine Flugzeuge mehr gibt. Mobilität funktioniert durch den Menschen an sich, zum Beispiel durch zu Fuß gehen oder Radfahren. Der ÖPNV ist günstig und überall wo nötig verfügbar

Im Anschluss wurden **Möglichkeiten zu Erreichung** dieser Lebensentwürfe stichpunktartig gesammelt:

- Arbeit: Reduktion auf Teilzeit („50:50-Club“); gleiche Besteuerung für alle; Streik für Steuergerechtigkeit; Selbstermächtigung
- Sharing: Werkzeuge teilen, sich gegenseitig helfen, Tauschgeschäft
- Bildung: Lehrer und Schüler begegnen sich auf Augenhöhe; Treffen auf menschlicher Ebene; gegenseitig Feedback geben; Land bildet für Stadt aus, regionale Qualitäten stärken; kleinere Klassengrößen max. 20 Schüler, Ermöglichungskultur, Vertrauenskultur, Blick weg von Defiziten hin zu Potenzialen und Ressourcen; einen Raum bieten, sich selbst kennenzulernen; neue Unterrichtsfächer; Technik des „Lernen lernen“, praktische Einbindungen sind wichtig
- Allgemein: Anpacken - Mit dem Wandel einfach anfangen

Fazit:

Der Workshop eröffnete den Teilnehmenden einen Raum, sich über wünschenswerte Lebensentwürfe auszutauschen und wichtige Transformationsfelder visionär zu bearbeiten. Eine Zeitreise in Form einer Meditation verhalf den Teilnehmenden, sich in einer nicht-wünschenswerten Zukunft zu sehen und auf diese Weise wurde ihr Engagement für eine Veränderung in der Region gestärkt. Neben den klassischen Transformationsfeldern wie Arbeit und Bildung wurden auch allumfassende Aspekte wie Glück und Achtsamkeit im Rahmen einer Transformation in der Region betrachtet. Achtsamkeit kann besonders hinsichtlich großer Bemühungen wie Klimaschutz eine gewinnbringende Fähigkeit darstellen. Das Team des *forum1.5* ist mit Achtsamkeitstrainerin Antje Ricken im Austausch, um ein zukünftiges Projekt in diesem Bereich in Bayreuth zu initiieren. Im Rahmen des Forschungsprojekts RegioTransform kann auf diese Weise ein Achtsamkeitsprojekt für Klimaschutzaktive in der Region entstehen, was für alle Teilnehmenden des *forum1.5* bereichernd sein kann.